Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 46

Artikel: Vom Regen in die Traufe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Echte deutsche Märchen

Im Corsotheater erzählte uns Ein Komiker deutsche Märchen; Sie waren zum Lachen und waren doch ernst, Satirisch, sarkastische Sachen. Ich will nun versuchen, das gleiche zu tun, Und ohne lange zu wählen 21uch deutsche Märchen erzählen!

Es war einmal ein Aronpring gar still und bescheiden, Der nie sich in alldeutsche Dinge gemischt, Er nahm alles freudig hin, unbesehen; Mie hat man den Prinzen im Widerspruche gesehen Mit seinem Bater, dem mächtigen Berrn, Und immer harmonischer wurde er, Jemehr er zunahm an Weisheit und an Jährchen! Ist das nicht ein schönes, ein echt deutsches Märchen?

In dem ganzen, widerwärtigen Krupp-Prozesse Ergibt es sich täglich mehr sonnenklar, Daß niemand gefehlt hat, daß alles Intrigue, Daß alle Beschuldigung bloß der Sippe Der Sozialisten Gebelfer war. Das sieht man schon heut an dem Prozeßergebnis: Es ließ keiner sich schmieren und niemand hat Bersuche, die andern zu schmieren, gemacht, Gelbst Brandt und v. Meten - heut zeigt es sich, Daß keiner dem andern gekrümmt nur ein Särchen! Much das ist ein schönes, ein echt deutsches Märchen.

Es war einmal eine Aronprinzeffin Im Lande, wo die schönen Mädchen wachsen. Die hatte nach der Wissenschaft so heißes Verlangen, Daß sie, getrieben vom Wiffensdurst, Mit ihrem Sprachlehrer auf Reisen gegangen. Und als sie genug von ihm — aus dem Borne der Weisheit getrunken,

Warf sie begeistert der hehren Musik Sich in die 21rme, studierte dann Oft ganze Nächte tosellische Weisen. Und um der staunenden Welt zu beweisen, Was alles gelernt sie, schuf sie eine nette Mit einem andern gemeinsame Operette, Betitelt: "Die Unschuld an jedem Särchen." Ist das nicht ein schönes, ein echt deutsches Märchen??!

Macht der Gewohnheit

In einer Barbierstube.
"Macht 's Messer weh?"
Keine Untwort.
"Ob wohl die Gerlikoner Kennbahn nächsten Sonn-

tag etwas besser besucht sein wird?"

Xeine Untwort.

"Eigentlich etwas zu warm für November?" Keine Untwort.

"Schrecklich mit der Maul- und Alauenseuche; sie ist schon in Wollishofen."

Xeine 2Intwort. "Frisieren gefällig?" Keine Untwort.

Bielleicht etwas Ban-Rum?" Noch immer keine Untwort.

Der Barbier erhebt sich mit einem schweren Seufzer; er hatte sich selbst rasiert. B.

Radium = Welt = Truft

Was hör ich draußen leiern? Des Mächsten Not zu steuern, Wollen die Kerls verteuern Geduldigem Publikum Das Mittel Radium!

Was Forscher ehrlich fanden, Will man in allen Landen Ausbeuten mit Trustes Banden, Damit das Leiden schwer Gewinn bringt und mehr.

Der Teufel mög es holen Und vorn und hinten sohlen Und auf den stinkigsten Kohlen Dann rösten dieses Wieh: Die Radium-Company.

Aufruf an das Zürcher Voll (in Sachen der Polizeistunde)

Das endesunterzeichnete Präsidium des Internationalen Bereins der Bettschoner, Distriktsloge Zürich, richtet an eine lob- und ehrsame Bürgerschaft des allzeit lebensfrohen Turicums den folgenden Mufruf:

Wiederum naht, der zelotische Geist einer aller Lebensfreude baren Weltanschauung den Mauern unseres alten Zürichs, um eine uns liebe und teuere Institution zu erdrosseln. Man will uns wie Kinder ins Bett spedieren, will uns den Bierkrug, das Weinglas und die Kaffeetasse höher hängen, unserer persönlichen Greiheit den letten und schwersten heimtückischen Dolchstoß versetzen, das Machtwächtertum in Permanenz erklären, kurz: man will die Polizeistunde einführen.

Nachdem den ehrbaren Zünften der Schneider und Schusier durch die Konfektionsgeschäfte, die Warenhäuser und Schnellschuhsohlereien der Garaus gemacht worden ist, geht man jeht der alten braven Junst der Wirte und besonders der Casétiers ans Leder, Wir hatten gehosst, daß der "Berein gegen die Verarmung der Wirte" einen Not- und Weheruf aus diesem Unlaß erschallen ließe. Vergebens! Es hat fast den Unschein, als ob der verdummende Einfluß jener Beelzebubs Getranke, wie Sinalco, Si-Si, Alkoholfreier etc., schon so stark gewirkt hätte, daß man in jenem sonst so hochachtbaren Berein die drohende Gefahr nicht erkannt habe, und so hat es der Internationale Verein der Bettschoner, Distriktsloge Zürich, für seine moralische Pflicht gehalten, in die Bresche zu treten.

Was bedeutet die Einführung der Polizeistunde? Die Polizeistunde ist der Anebel der persönlichen Greiheit, der Kemmschuh alles wirtschaftlichen Lebens, der 21cht- und Bannbrief jeder ehrlichen Gekt- und Champagnerfirma, die Nachtmütze jedes aufblühenden Gemeinwesens, der Reif in der Srühlingsnacht eines allzeit fröhlichen Junggesellenlebens.

Von wem geht der Auf nach der Polizeistunde aus? Von verschrumpelten Jungfrauen, von zank- und genußsüchtigen Weibern, die es nicht erwarten können, bis der arme geplagte Gatte nach Hause kommt; von ängstlichen Pfäfflein, die da fürchten, es möchte die stark zusammen geschmolzene Schafherde, die auf ihren Auf hört, noch spärlicher werden; von Sozialistenhäuptlingen, die Ungst haben, der Genosse könne so viel in der Wirtschaft ausgeben, daß er die Beiträge zur Bestreitung ihrer feisten Pfründen und hohen Gehälter nicht mehr zahlen könne. Endlich — sit venia verbo — auch noch von einer Ungahl von Geschöpsen, die sich Wirte nennen, im Grunde genommen aber nur Mineralwasser- und Limonade-Berkäufer find.

Greunde einer gesunden Lebensfreude, erhebt euch Mann für Mann, um diesem widernatürlichen Bierbund, dieser Nohorte der Seuchelei und des kraffesten Egoismus, den Arieg bis aufs Meffer zu erklären. Weil diese Eunuchen mit den Gühnern in die Sedern kriechen, sollen wir per Nachtwächter aus dem Restaurant und aus dem Café an die Luft gesett werden? Goll Zürich nachts von einem Bauernnest nicht mehr 30 unterscheiden sein und auf die Stufe von Trüllikon und Thorlikon herabsinken? Gollen wir gezwungen werden, unser bescheidenes Gläschen Gekt in einem 21fpl für Obdachlose zu schlürfen, oder schließlich nach Genfauszuwandern?

Bettschoner und alle, die ihr noch Lebensfreude in euren Anochen spürt, erscheint einmütig auf dem Xampfplat zum Streite für Greiheit und Recht. Nieder mit den Muckern, ob blau, ob gelb oder schwarz!

> Das Präsidium des Internationalen Bereins der Bettschoner:

> > (gez.) Oskar. Inipektor

Dom Regen in die Traufe

"Donnerwetter, die Pinzette, die von der ersten Operation her im Bauch geblieben ist, hab' ich. Dafür is jeht aber a Scheere drin eing'näht!" Jng.

Der "hohe Promenade" = Rektor

1. Teil

Es schlug zur Töchterschul'- Eröffnungsfeier Der Rektor die 211t-Philologen-Leper, Die schön gelockte Mädchenschar Bot den Anaben er als Beispiel dar, Und hofft, daß bei Alausur-Arbeiten Sie keine "Spicke" vorbereiten, Wie dies bei Anaben-Lehranstalten Jum größten Teile werd' gehalten. Es schreie dort die Schulmoral "Jum himmel an" in ihrer Qual. Doch scheint der Rektor zu vergessen, Daß selbst er einstmals dort gesessen, 211s Bildner jener bösen Anaben, Die keinerlei Moral mehr haben. Hingegen wird man aber nie Erzieher blos durch Pedanterie; Es ruft dies höchstens Resultaten, Wie sie sich hier gezeitigt haben. Su höheren Erziehungsstellen, Da taugen keine Junggesellen. Die können nicht als "Mono-Wesen" In armen Schüler-Seelen lesen, Wie dies ein Lehrer und ein Mann. Der Vater ist, es tu-en kann. Man darf trotz Griechisch und Latein 21uch gegen Schüler taktvoll sein. Das merke, wenn die Sach' er liest Der allzustrenge Humanist.

2. Teil

Es wollten sich ob diesen Setzen Die Schüler dann zur Wehre setzen, Um mittelft Naten-Musikweisen Dem "lieben" Lehrer zu beweisen, Daß jenes Sprichwort noch besteht Vom Echo: "Wie's zum Wald raus kräht". Voch ein Judas spielt Verräter Und zeigte diese Uebeltäter-Srisch und fromm dem Rektor an; Ehre einem solchen Mann! Und der Rektor in seiner Not Lief ans Telephon sofort Und tat die lieben Umtskollegen Bur Intervention bewegen, Sünfzehn Mann stark schob sich dann Schnell die Polizei heran, Um die Nathen-Musik-Bräuche Wegen Maul- und Moralfeuche Vor dem Haus des Vielgeliebten Polizeilich zu verbieten. Doch ein Weilchen aufgeschoben Ist noch nicht ganz aufgehoben. Wir trauern mit der Sänger Schar, Daß die "Musik" mißlungen war.



Chueri: Sälf Gott, Rägel, händer d'Schanier scho g'ölet uf 3'Obig?
Rägel: Wüßt nüd zu was!
Jm Aunteräri, am ä Samflig mueß i mi grad am wenigste gleiche.
Chueri: Sä, Ihr werdid's wohl gläse ha im Tagblett vo dere Tangokunkerenz i dr Tonhalle usse, dwiend Ihr unbidingt au goh, Ihr händ ja früehner uf keim Tanzplatz gsehlt.

Ağgel: Jä lached nu nüd so gschosse; d'Ağgel sahrli vielicht en richtige Hopser und en Bolika grad na se guet wie diene halblebtige "Teussösses", wo's im Tanzkurs glehrt händ, sie wüssed ja gar nüme vor Tümmi, was für Gabriole daß s' wänd mache bim Tanze, vo die sem wämer gar nüd rede, säb ist scho meh schinant und säb isch.

chueri: Das verstöhnd Ihr nüd besser, dem seit mr ieh ebe tangolet uf internatienal. Rägel: So, wänd s'es mit dem frömde Schnaagge vermänggele! Säged Ihr nu, wenn's nüd en Lumpementschertanz erster Alaß wär, hettid s'ä z'Zersin usse nüd underseit und säb hettid s'ä.

Chueri: Das ist nüd kalbe so gföhrli mit dene Tangöne, punkto Esekt chunt's akerat us glich use wie früehner, nu mached s' iet säb scho im Tanzsaal ine, wos Ihr amig früehner us em Geiweg gmacht händ, wenn I eine heitho hät ab em Tanz. Käg el trifft den Chueri mit einer saulen Käbe ins Gesicht.

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Zurich, Dianaftrage 5.